



Dienstag, am 17. December 1839.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Sell).

Schiller's „Hero und Leander.“

Lateinisch von Dr. Freyberg.

Seht ihr dort die altergrauen
Schlösser sich entgegen schauen,
Leuchtend in der Sonne Gold,
Wo der Hellespont die Wellen
Brausend durch der Dardanellen
Hohe Felsenpforte rollt?
Hört ihr jene Brandung stürmen,
Die sich an den Felsen bricht?
Asien riß sie von Europaen;
Doch die Liebe schreckt sie nicht.

Hero's und Leander's Herzen
Rührte mit dem Pfeil der Schmerzen
Amor's heil'ge Göttermacht.
Hero, schön wie Hebe blühend,
Er, durch die Gebirge ziehend,
Rüstig im Geräusch der Jagd.
Doch der Väter feindlich Zürnen
Trennte das verbund'ne Paar,
Und die süße Frucht der Liebe
Ping am Abgrund der Gefahr.

Dort auf Sestos Felsenthurme,
Den mit ew'gem Wogensturme
Schäumend schlägt der Hellespont,
Sah die Jungfrau, einsam grauend,
Nach Abydos Küste schauend,
Wo der Heißgeliebte wohnt.
Ach, zu dem entfernten Strande
Baut sich keiner Brücke Steg,
Und kein Fahrzeug stößt vom Ufer,
Doch die Liebe fand den Weg.

Videtisne corruentes
Arces, sese intuentes,
Solis auro nitidas,
Ubi Hellespontus latum
Continetis per hiatum
Undas volvit fervidas?
Auditisne gravem aestum,
Scopulo qui frangitur?
Asiam rupit ab Europa,
Sed amore vincitur.

Corda etenim amborum
Telo tetigit dolorum
Numen nati Veneris;
Heres suaviter florentis,
Et Leandri, excellentis
In venandis belluis.
Juncti sed disjungebantur
Genitorum odiis,
Et amoris versabatur
Fructus in periculis.

Sesti scopulo in illo,
Impetu quem non tranquillo
Hellespontus verberat,
Virgo sola horrescebat,
Et Abydum providebat,
Ubi carus habitat.
Licet oram ad remotam
Nec munita via sit,
Nec solvatur ulla navis:
Amor tamen pervenit.

Aus des Labyrinthes Pfaden
Leitet sie mit sich'rem Faden;
Auch den Blöden macht sie Flug,
Beugt in's Joch die wilden Thiere,
Spannt die feuersprüh'nden Stiere
An den diamant'nen Pflug.
Selbst der Styr, der neunfach fließet,
Schließt die wagende nicht aus;
Mächtig raubt sie das Geliebte
Aus des Pluto finstern Haus.

Auch durch des Gewässers Fluthen
Mit der Sehnsucht feur'gen Gluthen
Stachelt sie Leander's Muth.
Wenn des Tages heller Schimmer
Bleichet, stürzt der Kühne Schwimmer
In des Pontus finstre Fluth,
Theilt mit starkem Arm die Woge,
Strebend nach dem theuren Strand,
Wo auf hohem Söller leuchtend
Winkt der Fackel heller Brand.

Und in weichen Liebesarmen
Darf der Glückliche erwarmen
Von der schwer bestand'nen Fahrt,
Und den Götterlohn empfangen,
Den in seligem umfangen
Ihm die Liebe aufgespart,
Bis den Säumenden Aurora
Aus der Wonne Träumen weckt,
Und in's kalte Bett des Meeres
Aus dem Schooß der Liebe schreckt.

Und so flohen dreißig Sonnen
Schnell, im Raub verstoß'ner Wonnen,
Dem beglückten Paar dahin,
Wie der Brautnacht süße Freuden,
Die die Götter selbst beneiden,
Ewig jung und ewig grün.
Der hat nie das Glück gekostet,
Der die Frucht des Himmels nicht
Raubend an des Höllenflusses
Schauervollem Rande bricht.

Hesper und Aurora zogen
Wechselnd auf am Himmelsbogen;
Doch die Glücklichen, sie sah'n
Nicht den Schmuck der Blätter fallen,
Nicht aus Nord's beeisten Hallen
Den ergrimmten Winter nah'n.
Freudig sahen sie des Tages
Immer kürzern, kürzern Kreis;
Für das läng're Glück der Nächte
Dankten sie bethört dem Zeus.

Und es gleiche schon die Wage
An dem Himmel Nacht' und Tage,
Und die holde Jungfrau stand
Harrend auf dem Felsenschlosse,
Sah hinab die Sonnenrosse
Fliehen an des Himmels Rand.

Amor ducit haesitantem,
Labyrinthum pererrantem;
Dat praecepta stolido;
Feras domitat vagantes,
Subdit tauros flammigantes
Jugo adamantino.
Ipsam novies effusam
Stygem audax transilit,
Et ex Orci domo atra
Carum caput eripit.

Et per pontum fervescentem
Stimulat Leandri mentem
Flammis desiderii;
Nam, cum Phoebus pallescebat,
Audax se injiciebat
Atris undis pelagi.
Et lacertis fluctus scindens
Litus carum petiit,
Quo aëriam ad rupem
Clara fax allicuit.

Ubi in amplexu suavi,
Opere peracto gravi,
Felix jam reficitur,
Atque praemia pergrata,
Ab amica reservata,
Hilaris consequitur,
Donec Eos commorantem
Suscitat ex somniis,
Atque pontum in horrendum
Pellit a blanditiis.

Sic transierat beatis
Tricies sol, oblectatis
Raptis voluptatibus,
Quae nuptorum conferendae
Gaudiis sunt, invidendae
Etiam coelestibus.
Minime felicitatem
Ille veram tetigit,
Qui non prope diram Stygem
Coeli fructum abstulit.

Heu! beati non viderunt
(Dum Aurora se fugerunt
Hesperusque invicem)
Neque frondem decidentem,
Nec infestam imminentem
Aquilonis hyemem.
Temere, dierum gyro
Decrescente, gestiunt,
Ob noctesque longiores
Grates Jovi referunt.

Quondam aequinoctiali
Anni tempore brumali
Virgo, sperans avide,
Stabat saxo in supremo,
Videns coelo in extremo
Phoebi equos fugere.

Und das Meer lag still und eben,
Einem reinen Spiegel gleich;
Keines Windes leises Wehen
Regte das krySTALLNE Reich.

Lustige Delphinenschaaren
Scherzten in dem silberklaren
Reinen Element umher,
Und in schwärzlich grauen Zügen,
Aus dem Meergrund aufgestiegen,
Kam der Thetis buntes Heer.
Sie, die einzigen, bezeugten
Den verstohl'nen Liebesbund;
Aber ihnen schloß auf ewig
Hecate den stummen Mund.

Und sie freute sich des schönen
Meeres, und mit Schmeicheltönen
Sprach sie zu dem Element!
„Schöner Gott! Du solltest trügen?
Nein, den Frevler straf' ich Lügen,
Der Dich falsch und treulos nennt.
Falsch ist das Geschlecht der Menschen,
Grausam ist des Vaters Herz;
Aber Du bist mild und gütig.
Und Dich rührt der Liebe Schmerz.“

„In den öden Felsenmauern
Müßt' ich freudlos einsam trauern,
Und verblüh'n in ew'gem Harm;
Doch Du trägst auf Deinem Rücken,
Ohne Rachen, ohne Brücken,
Mir den Freund in meinen Arm.
Grauensvoll ist Deine Tiefe,
Furchtbar Deiner Wogen Fluth;
Aber Dich erfleht die Liebe,
Dich bezwingt der Heldenmuth.“

„Denn auch Dich, den Gott der Wogen,
Rührte Eros mächt'ger Wogen,
Als des gold'nen Widder's Flug
Helle, mit dem Bruder fliehend,
Schön in Jugendsülle blühend,
Ueber Deine Tiefe trug.
Schnell von ihrem Reiz besieget
Griffst Du aus dem finstern Schlund,
Zogst sie von des Widder's Rücken
Nieder in den Meeresgrund.“

„Eine Göttin mit dem Gotte,
In der tiefen Wassergrotte,
Lebt sie jetzt unsterblich fort;
Hülfsreich der verfolgten Liebe
Zähmt sie Deine wilden Triebe,
Führt den Schiffer in den Port.
Schöne Helle! Holde Göttin!
Selige, Dich fleh' ich an:
Bring' auch heute den Geliebten
Mir auf der gewohnten Bahn!“

(Beschluß folgt.)

Pontus planus tum jacebat,
Uti leve speculum,
Neque Zephyrus movebat
Pelagum crystallinum.

Delphinorum in profundis
Limpidisque ponti undis
Lusit turba alacris;
Agmen Thetidos diversum
Alto prodiit emersum
Turbis subcoeruleis.
Noverant hi soli testes
Foedus pactum tacite;
Sed silere in aeternum
Eos jussit Hecate.

Atque pelago gaudebat
Virgo; „Bone,“ inquiebat,
„Deus, tene fallere!
Ego dicam hunc mendacem,
Qui perjurum ac fallacem
Te vocarit improbe.
Patris animus est atrox,
Falsum genus hominum;
Te clementem vero dolor
Commovet amantium.“

„Vastis rupibus lugerem,
Ac deserta deflorerem
Animo moestissimo,
Sed adducis, quem vocavi
In amplexum, sine navi,
Sineque ponticulo.
Est horribile profundum,
Ingens maris impetus;
Sed te flectit amor blandus,
Teque vincit animus.“

„Vel te, deum profundorum,
Arcus feriit amorum,
Cum trans tuos gurgites
Hellen juvenem florentem,
Cum germano fugientem,
Volans ferret aries.
Gratia puellae captus
Rapidus ex gurgite
Detraxisti in profundum
Hellen ab ariete.“

„Nunc cum deo copulata,
Vita perpeti donata,
Vivit aqua infima,
Fovens miserum amorem
Tuum temperat furorem,
Simul nautis provida.
Pulchra Helle, te, benigna,
Deprecor, undicola:
Advehas et nunc amicum
Mihi via solita!“

Neue natur- und gewerbwissenschaftliche Berichte.

(Fortsetzung.)

Während aber die Munificenz des erhabenen russischen Autokraten, und die entsprechenden Anstrengungen der von Ihm angefeuerten Astronomen so glänzende Aussichten für die Bereicherung der Himmelskunde versprechen, hat eine deutsche Astronomin (Verzeihung für den neuen Ausdruck, dem wir keinen passlicheren und ehrenderen zu substituieren wissen!) ihrer Wissenschaft durch ein unendlich mühsames astronomisches Kunstwerk einen solchen Nutzen wirklich bereits geleistet; — und wie bereitwillig wir russischem Streben den Zoll unserer aufrichtigen und innigen Anerkennung dargebracht haben: so sind wir doch, als Deutscher, stolz darauf, eine deutsche Landsmännin achtend neben den ausgezeichnetesten Männern des Auslandes nennen zu dürfen. Unsere Leser errathen, daß wir von der Mondkugel der Hofrätthin Witte in Hannover sprechen wollen. „Wer uns,“ so spricht sich unser vortrefflicher Mondtopograph Mädler über diese bewundernswürdige Arbeit aus, „wer uns noch vor wenigen Jahren angekündigt hätte, daß wir 1839 das wahre, bis in's kleinste Detail genaue, körperliche Abbild eines Gestirns buchstäblich mit Händen greifen sollten, wäre sicher als ein chimärischer Thor verlacht worden.“ In der That aber ist dieser Mondglobus ein solcher, jedes Mondbild plastisch auf das genaueste wiedergebende, wenn wir so sagen dürfen, Abguß der uns zu Gesicht kommenden Halbkugel*) des Erdmondes; und Mädler, den wir selbst gesprochen haben, und der das Kunstwerk an Ort und Stelle lange besichtigt hat, hatte nicht Worte der Bewunderung genug dafür.

Die Künstlerin hatte die jetzt so glänzend verwirklichte Idee schon lange gefaßt und in's Werk zu setzen gesucht; aber sie überzeugte sich bald von der Unbrauchbarkeit der bis daherigen, ihr dazu nothwendigen Mondcharten, so weit ein genaueres Detail erfordert wurde. Eigene Beobachtungen auf ihrer kleinen, aber sehr zweckmäßig eingerichteten Sternwarte hatten ihr die Vielsartigkeit der Mondgebilde gezeigt und sie fand, bei sorgfältiger Vergleichung, daß die Mondcharten davon kaum eine Spur enthielten; gleichwohl ließ sie sich von ihrem

*) Die Leser erinnern sich daran, daß uns der Mond nur immer ein und die nämliche Hälfte zugehrt, so daß uns nur diese Mondshalb kugel, nicht aber die entgegengesetzte zu Gesicht kommt (von der Libration ist hier nicht die Rede).

Unternehmen nicht abschrecken. Da erschien endlich (1834) der erste Quadrant von Mädler's, freilich unvergleichlichen Mappa Selenographica, und auf Grund dieser herrlichen Arbeit schritt nun die Künstlerin, mit gleichzeitiger Benützung des jene Charte erläuternden großen Werkes*), und fortgesetzter eigener Beobachtungen, zur Ausführung.

Ihre Mondkugel hält 12 Zoll $8\frac{1}{2}$ Linie Durchmesser (des, nach Mädler, zu 468,40 Meilen angenommenen wirklichen Monddurchmessers); zur Auftragung der Gebilde, namentlich der vielen Ringgebirge auf dieselbe ist, da sich, weder Gyps noch irgend ein anderes Material fein und bildsam genug dazu zeigte, eine Mischung von Wachs und Mastix angewendet worden. Die Verwunderung wird aber erst recht rege, wenn man die genannte große, 3 Fuß im Durchmesser haltende, Mädler'sche Mondcharte vor sich nimmt, die wirklich unzähligen darauf dargestellten Gegenstände betrachtet, und nun bei der sorgsamsten Vergleichung findet, daß alle, aber auch alle diese Gegenstände, auf dem Relief dieser Kugel an ihrem richtigen Orte und in ihrer Naturform wieder gegeben worden. Hinsichtlich der Position ist dieß durch Anwendung zweier, auf einander senkrechter, beweglicher Gradbogen, deren einer eine verschiebbare Metallplatte mit Schauriße (Dioptr) trägt, und eines selenographischen Gradnetz, möglich gewesen; was die Dimensionen betrifft, so sind die Erhabenheiten in Bezug auf die horizontalen Ausdehnungen etwas begünstigt, da eine vollkommene Proportionalität geringere Höhen für einen, angegebenermaßen, noch nicht 13zölligen Durchmesser gänzlich hätte verschwinden lassen. —

(Fortsetzung folgt.)

*) „Der Mond nach seinen kosmischen und individuellen Verhältnissen,“ oder: „Allgemeine vergleichende Selenographie.“ Mit besonderer Beziehung auf die, von den B. B. herausgegebene „Mappa Selenographica.“ Von Wilhelm Beer und Dr. Mädler. Berlin, Schropp. 1837. gr. 4. N.

Ameiseneier von Thuringen.

Im Jahre 1682 ließen die Kaufleute der Stadt Lima (Peru) die großen Hauptstraßen derselben, durch welche der Vicekönig, Herzog de la Plata, seinen Einzug halten wollte, mit lauter massivem Silber pflastern.

Ein Narr findet sich zuweilen zu ansehnlichen Ämtern erhoben. Dieß geschieht dann, wenn das Glück Lust hat zu scherzen, und diese Lust hat es sehr oft. —